



WESTDEUTSCHE
KONZERTDIREKTION
Klassik für Köln seit 1913



16. September 2026

Anna Lapwood Orgel

Philharmonia Orchestra

Mädchenchor am Essener Dom

Kerem Hasan Leitung





Persönliche,
professionelle und nachhaltige
Immobilienberatung



GREIF&CONTZEN

greifcontzen 
greif-contzen.de

Internationale Solisten ★
Mittwoch, 16. September 2026

**KÖLNER
PHILHARMONIE**

Programm

Hans Zimmer (*1957)

Chevaliers de Sangreal

(aus dem Film: The Da Vinci Code)

Arrangement für Orgel: Anna Lapwood

(Spieldauer ca. 4 Minuten)

Kristina Arakelyan (*1994)

Toccata

(Spieldauer ca. 8 Minuten)

Hans Zimmer

Suite, aus der Filmmusik zu: Interstellar

Arrangement für Orgel: Anna Lapwood

(Spieldauer ca. 12 Minuten)

Max Richter (*1966)

Cosmology

(Spieldauer ca. 20 Minuten)

I. *Voyagers attacca:*

II. *Orion Nebula*

III. *The Pleiades*

IV. *Earthrise*

Pause

Camille Saint-Saëns (1835–1921)

Sinfonie Nr. 3 c-Moll op. 78 „Orgelsinfonie“

(Spieldauer ca. 38 Minuten)

I. *Adagio – Allegro moderato – Poco adagio*

II. *Allegro moderato – Presto – Allegro moderato –
Presto – Maestoso – Allegro – Pesante*

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler auf Fotos,
Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.



Herausgeber: Westdeutsche Konzertdirektion Köln GmbH,
ein Unternehmen der DK Deutsche Klassik GmbH · Obenmarspforten 7–11 · 50667 Köln
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer
Anzeigen: Carmen J. Kindler · 040 450 110 674 · kindler@deutsche-klassik.de
Titelfoto: © Andy Paradise · Satz: Vanessa Ries
Druck: type design GmbH · Bilker Allee 86 · 40217 Düsseldorf
type design nimmt am Konica Minolta Clean Planet Program teil.



Auf einen Blick

Das Programm, das Anna Lapwood mit nach Hamburg gebracht hat, ist eng mit ihr selbst und ihrer Geschichte als Organistin verknüpft. Im Mittelpunkt steht Max Richters *Cosmology*, das die Britin 2025 mit dem Philharmonia Orchestra uraufführen durfte – eine schillernde Reise ins All zwischen Ambient Sound und der Klangpracht der Orgel. Interstellare Sinnlichkeit begegnet uns auch in Hans Zimmers Filmmusik und gipfelt in der zweiten Programmhälfte in atemberaubender Sinfonik von Camille Saint-Saëns. Anna Lapwood: „Das Programm zeigt die Vielseitigkeit, die die Orgel in Kombination mit Orchester haben kann, und verbindet gleichzeitig die klassische Seite mit der Filmmusik. Und man merkt schnell, dass diese beiden Bereiche eigentlich gar nicht so weit voneinander entfernt sind.“

„Weil es sich einfach wie Fliegen anfühlt“

Anna Lapwood im Gespräch mit Anna Novák über Klänge, Rituale und Authentizität

Warum ist die Orgel das beste Instrument der Welt?

Früher habe ich das definitiv nicht gedacht. Da habe ich sie teilweise sogar gehasst, weil sie so schwer ist, und als ich jünger war, mochte ich ihren Klang überhaupt nicht. Aber inzwischen liebe ich vor allem das Spielen selbst, weil es sich einfach wie Fliegen anfühlt. Außerdem finde ich es unglaublich, dass man damit ein ganzes Orchester imitieren kann. Man kann diese Orchestermusik auf einem einzigen Instrument spielen, ohne dabei wirklich viel wegzulassen. Ich finde, von



Anna Lapwood in der Elbphilharmonie, 2025 © Sebastian Madej/DK

allen Instrumenten ist sie das faszinierendste, aufregendste und abwechslungsreichste. Es ist ein Instrument, das dich schockieren und überraschen kann, das dich irgendwie in seinen Bann zieht und dich dann plötzlich mit dem vollen Orgelklang überwältigt. Ich bin sehr glücklich, dass ich sie gefunden habe.

Schon gewusst?

Im ursprünglichen Bauplan der Kölner Philharmonie war die Orgel nicht vorgesehen. Erst nachträglich und zwar nach Abschluss des Saals im Jahr 1986 erhielt die Orgelbauwerkstatt Klais in Bonn den Auftrag, ein Instrument für den Konzertsaal zu bauen. Und doch fügt sie sich heute mit ihren sieben Rundtürmen so harmonisch in den Saal ein und bildet das Pendant zur gegenüberliegenden Wendeltreppe.

Du isst vor einem Konzert immer das gleiche. Warum?

Ja. Ich glaube, Usain Bolt macht das auch – er isst vor jedem Rennen etwas von McDonald's. Und ich glaube, bei ihm ist es aus ähnlichen Gründen: Erstens weißt du, dass es dir nicht schlecht davon gehen wird. Zweitens schmeckt es überall gleich, also weißt du, was du bekommst. Und drittens hast du Erfahrung, wie es Energie in deinem Körper freisetzt. Ich weiß also ganz genau, wie hungrig ich werde, wenn ich eine Stunde vor einem Konzert einen McDonald's-Chicken-Wrap gegessen habe, und ich weiß, wie viele Bananen ich danach essen muss. Es gibt keine Unwägbarkeiten. Und ich glaube tatsächlich, dass man sich als Musiker selbst ein bisschen wie einen Sportler betrachten sollte.

Das Orgelspielen ist ja auch eine sehr körperliche Sache.

Das ist es. Man braucht genug Energie, um das Ganze durchzustehen. Man möchte nicht währenddessen abgelenkt sein und denken: „Oh Gott, hätte ich doch vor dem Konzert noch ein bisschen mehr gegessen“. Es geht um die Routine und die Vorhersehbarkeit. Besonders wenn man viele Konzerte in kurzer Zeit gibt, kann man es sich nicht leisten, dass etwas schiefgeht.

Hast du viele Rituale im Leben und in der Musik?

Ich versuche immer, anderthalb Stunden vor dem Konzert mit allem anderen aufzuhören. Das Schminken gehört zum Ritual, das Essen auch. Und dann schreibe ich einfach alles, was mir in den Sinn kommt in einem Be-

wusstseinstrom aufs Papier. „Wie fühlt sich mein Körper heute an? Bin ich müde? Habe ich Energie? Wie fühlen sich meine Muskeln an? Wie ist es mit meiner Anspannung?“ Und dann gehe ich das Konzertprogramm durch und schreibe mir alle Dinge auf, an die ich bei genau dieser Orgel denken muss. Manchmal befinden sich bestimmte Knöpfe an unterschiedlichen Stellen. Am Ende sieht das Ganze ein bisschen wie ein seltsamer Geheimcode aus. Ich glaube schon, dass ich rund um die Konzerte ein bisschen ritualistisch bin und weiß, was ich gerne mache, damit ich mich möglichst ruhig und wohl fühle. Aber gleichzeitig ist es ein sehr unvorhersehbares Leben und der Tagesablauf an jedem Tag anders.



Anna Lapwood © Sebastian Madej/DK

Wenn man dich auf der Bühne erlebt, hat man das Gefühl, du bist sehr frei und spontan. Empfindest du das selbst auch so?

Ich habe das Gefühl, dass ich auf der Bühne die freieste Version meiner selbst bin. Im normalen Leben bin ich eigentlich ein bisschen ängstlich und versuche, nichts falsch zu machen. Aber sobald ich auf der Bühne bin, ist das einfach weg. Und manchmal habe ich überhaupt keine Ahnung, was mein Mund gerade sagt. [lacht]. Ich lasse mich einfach treiben und schaue, was passiert. Das ist eine unglaublich befreiende Sache. Ich glaube, ich möchte eigentlich die ganze Zeit über mehr so sein wie mein Ich auf der Bühne.

Du begeisterst die Menschen schon, wenn du ganz allein an der Orgel sitzt. Aber bei dem Programm, das du in Hamburg spielen wirst, hast du mehrere Chöre und das Philharmonia Orchestra an deiner Seite.

Oh ja! Es ist das Programm, das ich für mein erstes großes Konzert als Associate Artist an der Londoner Royal Albert Hall konzipiert habe. Es nimmt einen mit auf eine Reise, angefangen bei Hans Zimmers *Chevalier de Sangreal*. Die Toccata von Kristina Arakelyan ist wild und verrückt. Kristina ist eine sehr gute Freundin von mir und hat das Stück für mich geschrieben. Wir haben nachts in der Royal Albert Hall daran gearbeitet, während gerade der berühmte Cirque du Soleil im Haus war.



Anna Lapwood in der Royal Albert Hall © Nick Rutter

Wir durften bei denen hinter die Kulissen gucken und ein bisschen was von diesem Zirkus steckt in der Musik. Und dann haben wir natürlich Hans Zimmers *Interstellar*, das ich wirklich niemals müde werde zu spielen. Ich

finde, die Orchesterpartitur und die Art und Weise, wie sie um die Orgel herum geschrieben ist, sind unglaublich clever. Für das Konzert in der Elbphilharmonie habe ich extra noch einen neuen Chorpart geschrieben. Und dann *Cosmology*, das uns auf eine Reise ins Weltall und wieder zurück mitnimmt. Max Richter ist ein ganz besonderer Komponist, und ich finde, diese Musik verlangt von einem, langsamer zu werden und winzige Veränderungen in Textur, Orchestrierung und Harmonie wahrzunehmen. Sie bringt einen dazu, die Energie nach innen zu richten – auf eine wirklich wunderschöne Art. Schließlich haben wir in der zweiten Hälfte die Orgelsinfonie von Saint-Saëns, die ich immer wieder gerne spiele. Auch wenn ich dabei sehr viel Zeit damit verbringe, einfach dazusitzen und Takte zu zählen [lacht]. Das sind Momente, in denen ich innehalten, das fantastische Orchesterspiel genießen und mich selbst mal kneifen kann: „Das ist dein Leben.“

Hingehört

Anna Lapwoods Hinhör-Tipp: „In Max Richters Stück *Cosmology* gibt es eine Stelle am Ende des dritten Satzes, der *Pleiades* heißt. Der gesamte Satz besteht aus Tanzrhythmen und diesen orchestralen Mustern, die von der Orgel aus zunächst ganz zart glitzernd beginnen und dann nach und nach immer weiter hochgefahren werden. Am Ende gibt es kräftige Powerchords, während das Ostinato immer noch weiterläuft. Das ist ein unglaublich cooler Moment, wenn der dritte Satz endet und dieser Klang einfach in den Raum hinausgeschleudert wird. Denn dann beginnt der vierte Satz mit einer winzig kleinen Melodie, anschließend setzt ein Bach-Choral des Chors ein. Der Unterschied zwischen diesen beiden Klangtexturen ist so gewaltig. Das verursacht mir jedes einzelne Mal Gänsehaut.“

Hast du einen Lieblingsmoment im Konzertprogramm?

So viele! Zum Beispiel den Anfang, *Chevalier de Sangreal* – das ist das Stück, mit dem ich jedes Konzert beginne. Als Teenagerin habe ich den Film *Da Vinci Code* zum ersten Mal gesehen, und als ich dieses Stück Musik gehört habe bin ich sofort in Tränen ausgebrochen. Ich wollte verstehen, warum ich weinte. Also nahm ich meinen iPod und lag unter der Bettdecke mit meiner Taschenlampe und meinem Notenpapier, hörte das Stück immer und immer wieder und schrieb es auf. Deshalb ist es jedes Mal, wenn ich es spiele, eine große Reflexion für mich, so nach dem Motto: „Gott, ich bin seit damals ganz schön weit gekommen.“ Ich liebe es, das Stück solo zu spielen. Aber es mit Orchester und Chor aufzuführen, wenn alle am Ende in diese hohen Lagen gehen – da bin ich einfach fertig. Ich weine jedes Mal.

Ist das auch etwas, wonach du in deiner Musik strebst – Authentizität, echt zu sein?

Auf jeden Fall. Es ist so wichtig, ehrlich zuzugeben, dass das Leben manchmal schwierig sein kann. Das zeigt jungen Menschen hoffentlich, dass das ein Beruf sein kann, den sie ausüben können, ohne so zu tun, als wäre immer alles in Ordnung. Denn die Realität ist, dass jeder Mensch irgendwann mit Dingen zu kämpfen hat. Wenn du ein junger Musiker bist, der gerade anfängt und Schwierigkeiten hat, und bei allen anderen in diesem Job sieht es die ganze Zeit perfekt aus, dann denkst du: „Oh, vielleicht liegt es an mir. Vielleicht bin ich einfach nicht gut genug.“ Dabei ist es doch so: Das Leben ist schwierig. Und es ist großartig! Aber es kann eben auch anstrengend sein. Es kann sein, dass du nicht die ganze Zeit üben möchtest. Es kann sein, dass du mal keine Kraft hast für eine Nachtprobe. Das bedeutet nicht, dass du kaputt bist. Es bedeutet einfach, dass du ein Mensch bist. Zumindest was das Musizieren betrifft, habe ich versucht, mich selbst freier zu machen. Ich war früher unglaublich nervös und das ist heute nicht mehr so. Aber manchmal, wenn ich etwas Neues aufführe, finde ich das immer noch beängstigend. Also ja, ein schöner Teil dieser Authentizität ist,

sich selbst zu erlauben, eben nicht zu wissen, ob alles gut gehen wird und es trotzdem zu versuchen. Ich glaube, das ist eine unglaublich befreiende Sache.



© Nick Rutter

Anna Lapwood

Als offizielle Organistin der Royal Albert Hall hat Anna Lapwood Genre Grenzen überwunden. Über ihre Social-Media-Kanäle erreicht sie Millionen von Menschen weltweit und hat damit nicht nur ein völlig neues Publikum für die Orgel gewonnen, sondern auch das Bild davon neu gezeichnet, was es bedeutet, als Organistin tätig zu sein. Anna Lapwood studierte an der University of Oxford, wo sie als erste Frau in der mehr als 560-jährigen Geschichte des Magdalen College ein Orgelstipendium erhielt. Im Jahr 2016 wurde sie Director of Music des Pembroke College der University of Cambridge. Als Konzertorganistin hat sie sich mit Programmen profiliert, die traditionelles Orgelrepertoire und Filmmusik verbinden. In ihren jüngsten Tournéeen stellte sie Werke von Duruflé, Gigout und Britten neben opulente Transkriptionen von *Fluch der Karibik* und *Der Herr der Ringe*. Vor allem ihr unermüdlicher Einsatz für Organistinnen hat sie innerhalb der Orgelwelt zu einem wichtigen Vorbild für Frauen in diesem Fach gemacht.



© Luca Migliore

Philharmonia Orchestra

Das Philharmonia Orchestra wurde 1945 gegründet. Der finnische Dirigent Santtu-Matias Rouvali übernahm 2021 den Taktstock als Chefdirigent, im Jahr 2023 kam Marin Alsop als Erste Gastdirigentin hinzu. Zuvor prägten Dirigenten wie Herbert von Karajan, Otto Klemperer und Esa-Pekka Salonen den renommierten Klang des Philharmonia Orchestra. Das Orchester lebt von kreativen Kooperationen: In der Saison 2025/26, in der der Klangkörper sein 80-jähriges Bestehen feierte, waren unter anderem der Pianist Víkingur Ólafsson als Featured Artist, Gabriela Ortiz als Featured Composer und die Tanz-, Pantomime-, Theater- und Drag-Künstler Thick & Tight als Artists in Residence zu Gast. Das Orchester hat seinen Sitz im Southbank Centre im Herzen Londons und unternimmt regelmäßig ausgedehnte Tourneen durch Europa sowie nach China, Kolumbien, Japan, Mauritius und in die Vereinigten Staaten. Im Oktober 2025 unternahm das Orchester eine große USA-Tournee, deren Höhepunkt zwei Auftritte in der Carnegie Hall bildeten. Mit dem Emerging Artists Programme engagiert sich das Philharmonia Orchestra gezielt für die Förderung der nächsten Generation von Instrumentalist:innen und Komponist:innen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Stärkung von Vielfalt und Chancengleichheit innerhalb der klassischen Musiklandschaft.

Das Konzert ist Teil einer Tournee der KD Schmid.



© Mädchenchor am Essener Dom

Mädchenchor am Essener Dom

Der Mädchenchor am Essener Dom wurde 1992 auf Wunsch des Essener Domkapitels von dem damaligen Domkapellmeister Raimund Wippermann ins Leben gerufen. Mit der Gründung erhielt die Essener Kathedralkirche neben den Essener Domsingknaben und dem Essener Domchor einen dritten Chor und damit erstmals die Möglichkeit, auch jungen Mädchen einen festen Platz in der musikalischen Gestaltung der Essener Dommusik in Liturgie und Konzert einzuräumen. Im Laufe seiner Geschichte entwickelte sich der Chor zu einem Ensemble von hoher künstlerischer Qualität und wurde zu einem unverzichtbaren Akteur des kulturellen Lebens der Stadt. Der Chor ist fester Bestandteil der Domkonzerte und tritt durch die Mitwirkung in Gottesdiensten und Konzerten auch über die Grenzen der Stadt und des Bistums Essen hinaus in Erscheinung. Im Januar 2021 übernahm Domkapellmeister Steffen Schreyer die Leitung des Mädchenchors am Essener Dom sowie des Essener Domchors. Im März 2022 wurde das Ensemble als einer von drei Chören bundesweit ausgewählt, am Mädchenchortreffen im Konzerthaus Dortmund teilzunehmen. Ihr Auftritt beim moers festival mit einem Werk der israelischen Komponistin Maya Dunietz wurde auf ARTE gestreamt.



© Marco Borggreve

Kerem Hasan

Seit der Saison 2025/26 ist Kerem Hasan Erster Gastdirigent beim Noord Nederlands Orkest, zuvor war er Chefdirigent des Tiroler Symphonieorchesters Innsbruck. Außerdem ist er designierter Generalmusikdirektor des Badischen Staatstheaters Karlsruhe und wird dort mit Beginn der Saison 2027/28 die künstlerische Zusammenarbeit aufnehmen. Den Grundstein für seine internationale Karriere legte er 2017 mit dem Gewinn des renommierten „Nestlé and Salzburg Festival Young Conductors Award“. Die Saison 2026/27 beginnt er mit einem Konzertprojekt beim Residentie Orkest Den Haag. Weitere Engagements führen ihn neben seinen Aufgaben als Erster Gastdirigent in Groningen zurück zur Dresdner Philharmonie, zum Trondheim Symfoniorkester sowie zum Belgrade Philharmonic Orchestra. Zudem dirigiert er erstmals das Helsingborgs Symfoniorkester sowie das City of Kyoto Symphony Orchestra. Große Erfolge feierte er in der vergangenen Spielzeit mit der Neuproduktion von Jake Heggies *Dead Man Walking* an der English National Opera. Im Konzertbereich arbeitete er unter anderem mit dem Koninklijk Concertgebouw-orkest, dem London Symphony Orchestra und dem London Philharmonic Orchestra. Wichtige künstlerische Impulse erhielt Hasan in Meisterkursen bei Dirigenten wie David Zinman, Gianandrea Noseda oder Esa-Pekka Salonen. Er studierte Klavier und Dirigieren am Royal Conservatoire of Scotland und schloss seine Ausbildung an der Zürcher Hochschule der Künste ab.

Konzerttipp



© Daniel Waldheuer

2. Oktober 2026 · 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Daniel Hope Violine
Gstaad Festival Orchestra
Jaap van Zweden Leitung

Edward Elgar Violinkonzert h-Moll op. 61
Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67

Tickets
direkt buchen



wdk-koeln.de · Telefon 0221 258 10 17
Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren Newsletter auf wdk-koeln.de oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:
 @wdkkoeln

Hier engagiert. Für Symphoniker und Songwriter.



**Wir unterstützen Kultur und Musik
als eine der größten Förderinnen
in Köln und Bonn.**



Seit 200 Jahren ist unser Engagement ein echtes Plus für alle. Denn ein Teil unserer Gewinne fließt zurück in die Region – jährlich rund 19 Mio. Euro.

sparkasse-koelnbonn.de/engagement

200 Jahre



**Sparkasse
KölnBonn**

Füreinander Hier.